

Légation de Suisse
en
France

A.2.44. Nr. 21.

Vichy, den 10. August 1944.

11. 8. 44

P. 5

C. F. 24. 8.

Herr Bundesrat,

[Wie schon so oft habe ich gestaunt, mit welcher Leichtigkeit die schweizerischen Zeitungen vollkommen falsche Berichte über Frankreich geben.] So soll der Staatschef bereits in Deutschland, Laval verschwunden sein, die Deutschen mitten drin sein, den Südwesten und den Süden von Frankreich zu räumen und sich in aller Eile auf die Siegfriedlinie zurückzuziehen etc. [In Wirklichkeit ist die Lage folgende :

Zahlreiche Persönlichkeiten aus Paris, an ihrer Spitze der bekannte Herr Taittinger, haben den Staatschef in den letzten Tagen bestürmt, sich nach Paris zu begeben, um dort die Amerikaner und Engländer empfangen zu können. Der Marschall hat stark geschwankt, ob er einen solchen Schritt unternehmen solle oder nicht. Dafür sprach, dass er durch seine Anwesenheit in Paris vielleicht den

...

Herrn Bundesrat Pilet-Golaz,
 Chef des Eidgenössischen Politischen
 Departementes,

B E R N



- 2 -

Bürgerkrieg vermeiden oder doch mildern könne, dass er weitgehend kapituliere, wenn er de Gaulle als Sieger in Paris einziehen lasse, dass die einzige Möglichkeit einer Verständigung, einer Synthese, zwischen ihm und Algier darin liege, dass er im kritischen Augenblick in Paris zur Stelle sei. Dagegen aber wurde geltend gemacht, dass er sein Regime und seine Person in Vichy verankert und an Vichy gebunden habe, dass er nur mit deutscher Zustimmung nach Paris gehen könnte und man ihm dann sicherlich vorwerfen würde, sich in den Schutz der deutschen Bajonette begeben zu wollen. Nach reiflicher Ueberlegung hat Pétain auf die Reise verzichtet und die Deutschen um ihre Meinung nicht befragt. Die Antwort wäre sicherlich ablehnend gewesen. Hätte er die Reise trotzdem gewagt, so hätte er wohl Vichy verlassen, aber wahrscheinlich Paris nie erreichen können, da unterwegs die Gestapo den Automobilen sicherlich eine andere Richtung gewiesen hätte ! So ist denn Marschall Pétain, wenigstens bis jetzt, Vichy und der bekannten Erklärung, die er dem Nunzius abgegeben hat, treu geblieben.

Was den Regierungschef Laval anbelangt, so hat er mich letzten Sonntag dringend zu sich gebeten, um mir folgendes zu erklären :

" Die Ereignisse überstürzen sich. Ich habe zuverlässig angenommen, dass die Deutschen beabsichtigen, den Marschall und mich " in Sicherheit bringen " zu wollen. Ich bin fest entschlossen, mich nur dem äussersten Zwange zu

...

- 3 -

beugen, im Augenblick aber, da dieser Zwang wirklich ausgeübt wird, mein Amt als Regierungschef niederzulegen. Ich werde unter keinen Umständen dieses Amt von Vittel, von Nancy, von Soissons oder von irgend einem andern Orte aus ausüben. Noch viel weniger kommt in Frage, dass ich etwa versuchen würde, an der Spitze einer französischen Exil-Regierung in Deutschland zu bleiben. Ich weiss sehr wohl, dass ich hier grossen Gefahren ausgesetzt bin. Ich stehe zu meiner Politik und habe nichts zu verbergen. Ich werde mich deshalb auch nicht etwa ins Ausland zu flüchten versuchen, oder irgendwo verstecken. Meine einzige gegenwärtige Sorge ist die, den Bürgerkrieg nach Möglichkeit zu vermeiden. Ich bin bereit, diesem Zwecke jederzeit auch meine Person zu opfern. Sie können sich also fest darauf verlassen, dass, sollte ich zwangsweise Vichy verlassen müssen und anders werde ich diese Stadt nicht verlassen, ausgenommen, wie bisher, die kurzen Regierungsbesuche in Paris, ich in diesem Augenblick nicht mehr Chef einer Regierung, sondern ein ganz gewöhnlicher Gefangener bin. Es ist nötig, dass Sie das wissen und dass Ihre Regierung das weiss. Wenn möglich werde ich Sie gegebenenfalls noch genauer informieren, sollte das unmöglich sein, so wissen Sie, woran Sie sind."

Seine Haltung war ruhig und würdig und seine Darlegungen, die er mir in Gegenwart von Rochat machte, entbehrten nicht einer gewissen Grösse.]

Merkwürdigerweise ist von deutscher Seite

...

- 4 -

weder von diplomatischer noch von militärischer noch von politischer Seite, bis zur Stunde, dem französischen Staatschef und der französischen Regierung irgendwelche Mitteilung gemacht worden, was Deutschland für seine Kräfte in Frankreich und für die französische Regierung beabsichtige. Der hiesige deutsche General sowohl wie der Leiter der Zweigstelle der Deutschen Botschaft sind schon seit einigen Tagen in Paris und man ist hier vollkommen im Ungewissen über die deutschen Pläne. Diese Ungewissheit wird vielleicht schon behoben sein, wenn dieser Bericht Sie erreicht. Sowohl Pétain wie Laval rechnen damit, dass die deutschen Truppen langsam oder rasch nach Nordosten zurückgezogen werden, man spricht von einer Linie, die von Soissons bis Belfort ginge und dass man deutscherseits versuchen wird, den Staatschef und die Regierung hinter dieser Linie " in Sicherheit zu bringen ". Nach der schriftlichen Erklärung des Staatschefs und nach den mündlichen Erklärungen Lavals würde dies bedeuten, dass sie beide sich als Gefangene betrachten, die ihr Amt nicht mehr ausüben. Für uns würde dies bedeuten, dass das Regime und die Regierung des " Etat français " aufgehört haben zu bestehen und dass deshalb auch das bei Pétain akkreditierte diplomatische Korps jede Daseinsberechtigung verloren hat.

Ich ziehe für mich selber deshalb folgende Konklusionen :

In kurzer Zeit schon, es kann sich um Tage oder um wenige Wochen handeln, wird voraussichtlich das Regime Pétain-Laval nicht mehr bestehen und meine hiesige

...

- 5 -

Mission ihr Ende gefunden haben. Ich bereite deshalb die Abreise des gesamten Gesandtschaftspersonals, auch der Sektion für fremde Interessen, vor. Es ist ausgeschlossen, dass wir, beim vollständigen Fehlen von Eisenbahnverbindungen, unser gesamtes Material mitnehmen könnten. Das Haus, in welchem die fremden Interessen untergebracht sind, die " Villa Ica ", ist bis Ende des Jahres von uns fest gemietet. Wir würden alles nicht transportable Material dort unterbringen und ich würde zu dessen Beaufsichtigung zwei Beamte nicht diplomatischen Charakters hier lassen, einen aus meiner Kanzlei, den andern aus der Kanzlei der Sektion für fremde Interessen. Die Konsulate in Lyon, Grenoble, Montélimar und Toulouse würden selbstverständlich ihre Tätigkeit weiter ausüben. Denjenigen von Grenoble und Montélimar gebe ich Weisung nach Nizza, beziehungsweise Marseille zurückzukehren, so bald dies praktisch möglich ist. Das hier frei werdende Personal gedenke ich teilweise zur Verstärkung der genannten Konsulate zu verwenden. Alle übrigen Personen würden in unseren Automobilen, der Treibstoff ist sichergestellt, nach der Schweiz zurückkehren. Natürlich hätten wir die gegenwärtig notwendigen deutschen Visa nicht. Allein ich rechne damit, dass wir auch ohne solche in einem Moment allgemeiner Unordnung und Aufregung durchkommen werden.

Anders würde sich die Sache verhalten, wenn der Staatschef, aus den anfangs angeführten Gründen, nach Paris gehen wollte und auch könnte, d.h. nicht nur

...

- 6 -

hiezum die deutsche Zustimmung erhalte, sondern auch freien Weg vorfände. Dies ist zum Beispiel heute nicht der Fall, da die Stadt Montargis in Flammen steht und die ganze Strecke zwischen der Loire und Paris einem fast unausgesetzten Luftbombardement ausgesetzt ist. Auch betrachte ich es als sozusagen ausgeschlossen, dass Deutschland zu einer Sitzverlegung zustimmen würde. Sollte eine solche trotz allem Tatsache werden, die Wahrscheinlichkeit ist meines Erachtens geringer als 5 %, so würde ich es als meine Pflicht betrachten, mit einem oder zwei Mitarbeitern dem Marschall nach Paris zu folgen. Der Rest des Personals würde vorläufig in Vichy bleiben.

Natürlich diskutiert man in den Kreisen des hiesigen diplomatischen Korps alle diese Fragen nicht nur lebhaft sondern mit Leidenschaft. Ich habe in den letzten Tagen die Besuche des päpstlichen Nunzius, des türkischen Botschafters und fast aller meiner Kollegen gehabt. Sie sind alle hilflos, haben keine Verbindung mit ihren Regierungen und wollten meine Ansicht und meinen Rat haben. Ich habe mich gegen die Einberufung einer Sitzung aller Missionschefs und gegen ein gemeinsames Vorgehen ausgesprochen. Ich wies darauf hin, dass meine Stellung anders sei als diejenige aller andern und dass ich nach eigenem Ermessen beziehungsweise nach den Instruktionen meiner Regierung handeln müsse, ohne auf meine Kollegen Rücksicht nehmen zu können. Man hat

...

- 7 -

dies mehrheitlich auch verstanden. Sicherlich ist mit der Möglichkeit, ja mit der Wahrscheinlichkeit zu rechnen, dass mehrere oder viele der noch hier anwesenden diplomatischen Missionen wünschen und versuchen werden, ebenfalls in die Schweiz zu gelangen. Soweit es sich um neutrale Länder, wie Spanien, Portugal, Irland, Schweden und auch die Türkei handelt, nehme ich an, dass wir die Aufnahme bei uns nicht wohl verweigern können. Schwieriger ist die Frage vor allem aus für die hiesigen deutschen Diplomaten und dann für diejenigen der Achsenmächte. Ich habe Sie deshalb vorgestern und gestern auf kürzestem Wege um Instruktionen ersucht.

Heute hatte ich Gelegenheit, zwei sehr interessante Dokumente flüchtig durchlesen zu können : Es handelt sich zunächst um den Entwurf einer Proklamation, die der Marschall an das französische Volk zu richten wünscht, für den Fall und im Zeitpunkt, da er als Gefangener Vichy verlassen muss. Er erklärt kurz und würdig seine Politik, fordert eindringlich zur Einigkeit und zur Ordnung auf, selbst wenn Einigkeit und Ordnung nur unter Führung seines politischen Gegners, de Gaulle, möglich sein sollte. Er bezeichnet Letzteren als das französische Schwert und sich selber als den französischen Schild. Er hofft immer noch, sich in irgend einer Weise mit de Gaulle ^{dieser} verstanden zu können und dadurch Frankreich vor dem Bürgerkrieg zu retten. Das zweite Dokument ist ein langer Brief, den Pétain an Laval

...

- 8 -

gerichtet hat und in welchem er in äusserst scharfer und beschwörender Weise gegen den Geist, gegen die Disziplinosigkeit und gegen die Schandtaten der französischen Miliz auftritt. Er fordert Laval und Darnand auf, entweder unverzüglich für eine totale Aenderung zu sorgen oder die Miliz aufzulösen. Für das Erstere wird es zu spät, das Letztere wird nicht möglich sein.

Endlich vernehme ich auch, dass Pétain an Hitler die dringende Bitte gerichtet hat, Paris als offene Stadt zu erklären und dass er beabsichtige, wahrscheinlich über uns, eine gleiche Bitte an die Alliierten zu richten.

Genehmigen Sie, Herr Bundesrat, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Der Schweizerische Gesandte :



P.S.

Ich lege diesem Bericht zwei Flugblätter bei, die überall zu Tausenden von Alliiertenflugzeugen abgeworfen werden.

2 Beilagen.

St/AR